

Table with 2 columns: 'Für Arab' and 'Mit Postverfendung'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau: Hauptplaz, im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schönbach & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Doppel.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Nro. 168.

Mittwoch den 24 Juli 1867.

XVI. Jahrgang.

Die Judenverfolgungen in Galacz.

Galacz, 16. Juli.

Zeit längerer Zeit schon pflegten die moldawischen Behörden mittellose Juden Nachts über die Donau zu schaffen, setzen sie dort an einer unbewachten Stelle des türkischen Ufers an das Land und überlassen sie ihrem Schicksal.

Sonnabend den 13. d. M. wurden 10 bis 12 Israeliten, die aus Jassy ausgetrieben worden waren, kurz vor Sonnenuntergang in ein Boot des rumänischen Kriegsdampfers gebracht und unter Escorte von moldo-walachischen Soldaten über die Donau geführt.

Mit großer Mühe gelang es den Unglücklichen, durch den Sumpf bis in die Nähe des türkischen Grenzcordons durchzudringen; das türkische Wächspost hörte endlich ihr Rufen, holte sie in einem Boote herüber, gab ihnen einige Lebensmittel und wies ihnen eine Hütte zum Nachtlager an.

Am anderen Morgen gegen 10 1/2 Uhr ließ sie der den Posten commandirende türkische Sergeant in ein Boot steigen, in welchem er selbst mit zwei Soldaten Platz nahm, und fuhr mit ihnen nach dem taum eine halbe Stunde entfernten Galacz, wo er am Hafencapitanate landete.

Der Capitän des in der Nähe ankommenden österreichischen Dampfbootes „Mercur“ feste unverzüglich ein Boot aus, um die beiden Individuen zu retten, was jedoch nicht gelang.

In diesem Augenblicke war der k. k. Generalconsul Ritter v. Kremer, von dem Vorgefallenen unterrichtet, an den Hafen gekommen, begab sich an Bord des österreichischen Kriegsdampfers „Taurus“ und ersuchte den Commandanten, unverzüglich zwei Boote zu bemannt, um die Unglücklichen an Bord des kaiserlichen Kriegsschiffes zu bringen.

Die Bestürzung unter den hiesigen Israeliten ist allgemein, man besorgt weitgreifende Verfolgungen, die besonders im Innern des Landes einen blutigen Character leicht annehmen dürften.

Die öffentliche Meinung mißt die Schuld vorzüglich dem hiesigen Präfecten Herrn Lupaschku zu; er soll es sein, der an seine Unterbehörden Befehle ertheilte, welche Verfolgungen der rohesten Art befürchten lassen.

Die Consuln der Großmächte haben gestern einen Protest an den Präfecten überreicht und das übrige Consularcorps gleichzeitig eingeladen, sich demselben anzuschließen.

Galacz, den 15. Juli 1867.

Herr Präfect! Die unterzeichneten Consuln haben soeben durch die öffentliche Stimme und durch genaue Ermittlungen die traurigen Vorgänge erfahren, welche gestern sich in dem Hafen von Galacz ereignet haben.

Neun oder zehn Juden wurden letzten Samstag auf Befehl der Localbehörde aus dem Lande getrieben. Die Gendarmen brachten sie in einem kleinen Fahrzeuge aus türkische Ufer. Unter diesen armen Leuten befand sich auch ein Greis, der so schwach war, daß zwei Soldaten ihn aufrechten mußten, um ihn in das Fahrzeug zu stoßen.

Die türkischen Soldaten nahmen sie Samstag Abends auf und führten sie gestern nach Galacz zurück, wo sie dieselben der vor dem Hafencapitanate stationirten Wache übergeben wollten.

Mensch, suchten, durch die Bajonette bedroht, sich auf das türkische Fahrzeug zu flüchten; dies glückte ihnen aber nicht, und fortgerissen von der Strömung, ertranken sie.

Ein Nachen des Dampfbootes „Mercur“ von der österreichischen Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft ward aufs schnellste bemannt, kam aber doch zu spät an, um sie zu retten.

Wir wissen nicht, ob sich unter diesen Israeliten ein freier Unterthan befindet; aber in Anbetracht der notorischen Verfolgungen, deren Gegenstand die Israeliten in diesem Lande sind, halten wir es für strenge Pflicht, nachdrücklich im Namen der Regierungen, welche wir hier vertreten, gegen diesen Act der Barbarei zu protestiren und die ganze Verantwortung dafür gegenüber der civilisirten Welt auf Sie, Herr Präfect, und die höhere Behörde zu wälzen.

Vom Local-Ausschuß der Alliance israelite universelle in Galacz wurde an den Handelskammer-Präsidenten und Reichsraths-Abgeordneten Herrn S. Winterstein in Wien folgendes Schreiben gerichtet:

Aus Anlaß der Sonntag hier stattgefundenen traurigen Ereignisse sehen wir uns gezwungen, uns an Sie, sowie an mehrere unserer hochgestellten und einflußreichen Glaubensgenossen in Wien, Paris und London auf telegraphischem Wege via Orsova, da das hiesige Telegrafennetz die Annahme der Depeschen verweigerte, mit der Bitte zu wenden, für unsere armen Glaubensbrüder bei Ihrer hohen Regierung Hilfe zu erwirken.

Wir bitten Sie, die Verfolgungen, Hegerien, Ausweisungen, das Maltraitiren der armen Israeliten hierzulande noch nach wie vor, ganz Europa zum Hohne, mit verstärkter Wuth seitens der Landesbehörden fortgesetzt werden, wird Ihnen wahrscheinlich auch bekannt sein; daß selbe aber gestern hier, wo es scheint, ihren Culminationspunkt erreicht haben, werden Sie aus nachstehendem Bericht ersehen: Zehn Israeliten, vor einigen Tagen aus Jassy hergebracht, werden, nachdem man sie zu den niedrigsten und eutrendsten Arbeiten verwendet und mißhandelt hatte, endlich vorigen Donnerstag auf Befehl des hiesigen Präfecten, in Gemeinschaft mit einem ersten Glaubens- und Leidensgenossen, an's jenseitige Ufer transportirt und dort dem Wind und Wetter, in den Sümpfen und Morästen, obdach- und nahrungslos preisgegeben.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Wir allarmirten alle Consuln, und es nahm sich der österreichische Consul, Herr v. Kremer, der Sache an, wie sie es verdient, und ließ augenblicklich zwei Boote vom österreichischen Kriegsschiffe an Ort und Stelle abgehen, um erstens die acht Lebenden abzuholen und zweitens die Todten zu suchen.

Die „Wiener Abendpost“ bringt folgendes Telegramm des k. k. Generalconsulats in Bukarest an das Ministerium des Aeußeren.

Bukarest, 20. Juli. Ich erhalte den telegraphischen Befehl vom 18. heute früh und habe ihm entsprechend meine Schritte bei der kaiserlichen Regierung gethan.

\* Wien, 22. Juli.

Die „Debatte“ bringt heute die folgende Mittheilung: „Das Gerücht, daß Cardinal Rauscher selbst als Vermittler in der Concordatsfrage nach Rom gehen werde, ist richtig dahin aufzufassen, daß in der That von hochbistholicaler Seite eine auf die Revision des Concordates abzielende Vermittlung entscheidenden Ortes hier in dem Augenblicke angeboten worden ist, als nach der rückhaltlosen Wiederherstellung constitutioneller Verhältnisse bezüglich der Stellung des Herrn v. Beust in dieser Frage alle Zweifel schwinden mußten.“

Die österreichische Militär-Musikcapelle hat in Paris den ersten Preis erhalten.

Aus Mexico.

Die americanischen Blätter bringen nähere Einzelheiten über den Tod des Kaisers Maximilian, die jedoch nicht glaubig sind. Der Degen des Kaisers wurde dem Präsidenten Juarez im Regierungspalast übergeben.

Dem „Courier des Etats-Unis“ zufolge nimmt im Süden die Entrüstung über die Ermordung des Kaisers zu. Dort fangen sogar bewaffnete Corps sich zu organisiren an, welche den Namen „Rächer Maximilian's“ führen.

Herr Präsident! Mit Erlaubniß des Generals Escobedo habe ich ein Telegramm nach Mexico abgefaßt, um die Dienste des Barons Magnus und zweier Advocaten als Vertheidiger zu requiriren.

Herr Präsident! Ich wünsche eine Unterredung mit Ihnen zu haben, um mit Ihnen über Sachen zu sprechen, die fürs Land von äußerster Wichtigkeit sind.

Da der Kaiser keine Antwort erhielt, so sandte er Juarez folgendes Telegramm:

Herr Präsident! Ich wünsche eine Unterredung mit Ihnen zu haben, um mit Ihnen über Sachen zu sprechen, die fürs Land von äußerster Wichtigkeit sind.

Juarez ließ endlich durch seinen Kriegsminister Mejia antworten, er könne die verlangte Unterredung aus Gründen der Entfernung und aus Rücksichten der Gerechtigkeit nicht zugestehen; aber er willige in Betracht der zugestandenen Unkenntniß Maximilian's in der spanischen Sprache (?) im legalen Sinne, ein, die durch das Geheiß für die Vertheidigung der Angeeschuldigten festgesetzte Frist noch um drei Mal vierundzwanzig Stunden zu verlängern.

Was kostet die Armee des Norddeutschen Bundes?

X. Berlin, 20. Juli.

Das stehende Heer des Norddeutschen Bundes soll, einem Verhältniß von 1pCt. der Bevölkerung entsprechend, auf rund 300,000 Mann gebracht werden, und es sind vorläufig die Kosten dafür auf jährlich 225 Thlr. pro Mann, also zusammen auf 67 1/2 Millionen Thaler veranschlagt.

Sind aber damit die Kosten erschöpft, welche die Armee dem Lande verursacht? Ganz gewiß nicht, denn man muß dabei auch berechnen, was die Armee dem Lande indirect dadurch für Kosten verursacht, daß demselben Arbeitskräfte entzogen werden, so daß also einestheils durch die entsprechende

Vertical text on the right edge: 'Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement auf die Arader Zeitung...' and 'Die Prämmerationspreise...' with a small illustration of a hand pointing.

Verringerung des Angebots von Arbeitskraft der Arbeitslohn steigt, und andererseits das Wachsen des Nationalreichthums verlangsamt wird, weil eine Anzahl von Menschen, welche denselben durch ihre Production vermehren helfen könnten, unproductiv verharren. Beide Zahlen sind schwerlich genau festzustellen, und machen wir auch gar keinen Anspruch, in dem Folgenden genaue Resultate zu geben, aber wir haben sorgfältig vermieden, zu hohe Ziffern anzunehmen, so daß unsere Angaben vor dem Vorwurf geschützt sind, die Kosten der Armee zu hoch anzugeben.

Was zunächst den Produktionswerth anbelangt, welcher in der Armee verloren geht, so wird sich derselbe sehr verschieden stellen, je nachdem man die Produktionsfähigkeit unserer Soldaten annimmt. Rechnen wir diejenigen Soldaten besonders, welche in Künsten, in Gewerben, in feineren Handarbeiten eine sehr hohe Summe von Produktionswerth repräsentiren, so wird sich die Gesamtsumme natürlich höher stellen, als wenn wir, wie dies in dem Folgenden geschieht, der Berechnung für die Gesamtheit nur denjenigen Produktionswerth zu Grunde legen, welchen die Arbeit des niedrig bezahlten Arbeiters, des Tagelöhners, hat. Dieser Produktionswerth kann nur nach dem Arbeitslohn bemessen werden, und wir greifen wohl nicht zu niedrig, wenn wir als Durchschnittssatz pro Tag 10 Sgr. annehmen. Dieser Arbeitslohn von 10 Sgr. repräsentirt bei rund 300 Arbeitstagen eine Einnahme von 100 Thl. pro Kopf, d. h. für die ganze Armee jährlich die Summe von 30,000,000 Thl. Diese 30 Millionen Thaler sind dasjenige, was unsere Soldaten bei productiver Thätigkeit jährlich an Arbeitslohn einnehmen würden, sie repräsentiren also den Produktionswerth ihrer Leistungen. Diese Production geht also durch das stehende Heer dem Lande verloren, es können also, da durch die Armee die Consumtion nicht abnimmt, Waaren im Werthe von 30 Millionen weniger ausgeführt werden, es gehen mithin, wenn wir im Exporthandel nur einen Gewinn von 5 pCt. annehmen, anderthalb Millionen jährlich verloren, um welche sich der Nationalwohlstand bei Mehrausführung dieser Summen vermehren würde.

Wie groß ist aber die Vertheuerung des Arbeitslohnes, welche hervorgerufen wird durch die Einstellung von 300,000 Mann im kräftigsten Alter bei der Armee? Nehmen wir an, daß sich 10pCt. der Bevölkerung in jenem Alter der größten Arbeitskraft befinden, so erhalten wir 3,000,000 Arbeiter, welche auf dem Arbeitsmarkt concurriren, werden von diesen 300,000, d. h. 10pCt. fortgenommen, so ist natürlich das Angebot von Arbeitskraft um so viel geringer, es wird also die Nachfrage nach Arbeitern um so viel größer sein und die Arbeiter werden einen höheren Preis fordern können als sie bei Concurrenz der ganzen Anzahl thun würden. Wenn sie nun auch ihre Anforderungen nicht in demselben Verhältnis wie die Concurrenz sich vermindert hat, d. h. nicht um 10pCt. steigern werden, so wird man doch gewiß nicht zu hoch greifen, wenn man eine Steigerung von etwa 2pCt. annimmt. Dies macht für 2,700,000 Arbeiter bei einem Durchschnittsarbeitslohn von 100 Thln. pro Jahr eine Steigerung von jährlich 6,750,000 Thln., d. h. um diese Summe werden die von jenen Arbeitern gefertigten und von der Gesamtmasse des Volkes consumirten Gegenstände vertheuert. Das Volk muß also jährlich entweder 6,750,000 Thlr. mehr ausgeben oder es muß sich Genüsse in diesem Werthe verjagen.

Man sieht also, wenn man alles das zusammenrechnet, was die Armee kostet, so erhält man eine Summe, welche die im Budget angeführte Summe von 67½ Millionen weit übersteigt. Man erhält:

- 1) Budgetmäßig veranschlagte Ausgaben 67,500,000 Thlr.
- 2) Verloren gegangener Produktionswerth (Arbeitslohn) 30,000,000 "

\*) Es wird allerdings an einigen Orten ein niedrigerer Arbeitslohn bezahlt, aber dort erhalten die Arbeiter theils in Naturalversorgung, theils in Wohnung so viel, daß der Arbeitslohn eigentlich sich noch höher stellt.

- 3) Einbuße an Vermehrung des Nationalwohlstandes 1,500,000 Thlr.
- 4) Vertheuerung der Ausgaben des Volkes 6,750,000 "

Summa 105,750,000 Thlr. repräsentiren also die jährlichen Gesamtkosten der Armee des Norddeutschen Bundes. Man glaube allerdings, daß man heute noch nicht auf die Abschaffung des stehenden Heeres, wodurch das Land jährlich 105½ Millionen Thlr. ersparten würde, dringen kann, aber wir geben denjenigen, welche von einer Reduction der Armee nichts wissen wollen, denn doch zu bedenken, daß, wenn man durch Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit die Armee auf rund 200,000 Mann reducirt, man eine ganz erhebliche Summe sparen würde, nämlich erstens ein Drittel von den drei letzten Posten unserer Berechnung und etwa 1/5 von den budgetmäßig veranschlagten Ausgaben, also zusammen eine Summe von 26,250,000 Thln., immerhin doch ein ganz beachtenswerther Posten.

## Neuestes.

**Agram, 22. Juli.** Alle öffentlichen Feierlichkeiten bei der am 28. d. stattfindenden Einweihung der süslawischen Academie sind streng verboten. „Bozor“ hat heute die zweite Verwarnung erhalten und übersteht nach Laibach.

**Berlin, 21. Juli.** Der Sultan wird am 23. Juli in Aachen, am 24. Mittags in Coblenz eintreffen und reist sodann am 25. über Nürnberg, wo er Nachtquartier hält, nach Wien.

**Köln, 22. Juli.** Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Paris geschrieben, daß daselbst, trotz aller anders lautenden officiösen Versicherungen, der Besuch des Kaisers von Oesterreich nicht mehr erwartet werde. Dadurch fühle die Friedenspartei sich gekränkt; es heißt, das englische Cabinet habe seinen Einfluß in Wien geltend gemacht, um das Fallenzulassen des Reiseplanes zu veranlassen.

**Hannover, 22. Juli.** Die Königin verläßt morgen Marienburg und geht nach Wien und London.

**London, 22. Juli.** Das im vorigen Jahre gelegte Kabel ist gebrochen, doch ist die Herstellung desselben leicht. Viceadmiral Tegethoff hat sich am 20. in Liverpool zur Reise nach Mexico eingeschifft.

**Rom, 18. Juli.** Der französische General Dumont ist in Folge einer Note der päpstlichen Regierung hier angekommen, um über 300 in der Legion von Antibes vorgekommene Desertionen die Untersuchung zu pflegen. — Sechshundert Garibaldianer haben sich auf verschiedenen Punkten der päpstlichen Grenze genähert, wurden aber durch die italienischen Truppen an weiteren Unternehmungen gehindert. — Gestern starben in der Stadt und in den Spitalern 55 Personen, wovon nur 22 an der Cholera. — Der Papst überreichte bedeutende Geschenke an den Sultan und an den Vicekönig von Egypten als Anerkennung des Schutzes, der den Katholiken zu Theil wurde. — Der bekannte Vater Passaglia hat förmlich Widerruf geleistet und zog sich nach London zu dem Erzbischofe Manning zurück.

**Paris, 21. Juli.** Der Abend-„Moniteur“ meldet: Die Kaiserin ist heute Morgens nach Havre abgereist, wo sich dieselbe nach England einschiffen wird. Der Kaiser begleitet die Kaiserin bis nach Havre und wird Abends nach Paris zurückkehren. Ihre Majestäten reisen incognito.

König Ludwig II. von Baiern wird heute Abends halb 9 Uhr hier eintreffen.

**Petersburg, 20. Juli.** Ein kaiserlicher Befehl ordnet das Wiederzusammentreten der im Jänner aufgelösten Gubernements-Verammlung und der Provinzial-Institution des Petersburger Gubernements nach den bestehenden Gesetzen, an.

**Bukarest, 22. Juli.** Die Regierung ergrißf ernste Maßregeln gegen die in der Moldau ausgeschriebene Versammlung der Senatoren und Deputirten, deren Zweck dahin geht, die Separation der Fürstenthümer herbeizuführen. — Anlässlich der Behandlung der Juden in Galacz verlangte

Senat es ernstlich in Ueberlegung zog, ob nicht der Bevölkerung zu befehlen sei, sich an einem anderen Punkt Italiens niederzulassen. Glücklicherweise für die Nachwelt ward den Pompejanern gestattet, an Ort und Stelle zu bleiben.

So ging man denn mit Raschheit ans Werk. Die meisten Häuser waren vollendet und geschmückt, die zehn Jahre der äußersten theatraleschen Hungersnoth waren vorüber, die Pompejaner ergingen sich längst wieder in Wigen und Lebensgenüssen gewohnter Art, als das Verderben über die Stadt hereinbrach, und ihr ein Untergang ward, den auch nur zu ahnen nicht möglich war. Zwanzig Jahre waren seit jenem blutigen Theaterscandal vergangen; die Pompejaner saßen gerade wieder in ihrem Amphitheater, als der Besuw sie in feinerer Asche und Schlammströmen begrub.

Daß der Besuw in einer Zeit, von der Niemand zu sagen wußte, einmal Feuer gespürte, das hatten die Gelehrten wohl erkannt. Der Geograf Strabo, der Carl Ritter der augustischen Zeit, hatte das nachgewiesen. Aber wem mochte der Gedanke kommen, daß der Berg zu seiner Urthätigkeit wieder erwachen könnte? Der Besuw war bis daher nur wegen der Furchtbarkeit seiner Abhänge bekannt gewesen. Im Sclavenkrieg, (73—71 v. Chr.) hatte Spartacus mit seinen Schaaren auf dem Besuw sein erstes Lager aufgeschlagen, und von da herabstürmend die Römer überfallen, und ihr Lager erobert. Mehr hatte man vom Besuw nicht zu berichten. Er war eben, so hoch die geschichtliche Erinnerung hinaufgeht, immer ein Berg, wie andere gewesen, ruhig und unbewegt und so wie ein anständiger Berg sein soll. Aber nach Jahrtausenden hub sich plötzlich die Maske, und all der angesammelte Groll und Zündstoff brach fürchterlich aus.

Wir besitzen eine Darstellung jenes denkwürdigen Ereignisses von einem Augenzeugen, dem jüngeren Plinius, dessen berühmter Oheim bekanntlich bei der Beobachtung der Erscheinungen, die es begleiteten, den Erstlingsstob durch Schwefeldünste fand. Tacitus hatte sich von dem jüngeren Plinius diese Mittheilungen ausgebenen, um sie für sein Geschichtswerk zu benutzen; allein dieser Theil seiner „Historien“ ist uns verloren gegangen, wie so viel anderes. Herr Vulmer, berühmter Romanschreiber, hat diese Lücke durch seine „letzten Tage von Pompeji“ nach Kräften auszufüllen gesucht. Als Pompeji von einem riesigen Stein- und Aschenhaufen, Herculanium von Lavaströmen unversehens und mit

das Consulatscorps in einer Collectivaubienz, daß der Fürst den von der Regierung verkannten Principien der Humanität Geltung verschaffe.

## Amtliches.

Mitteltst Erlaß des Ministeriums des Innern vom 17. Juli, Zahl 12114, wurde dem Zala-Egerfeger Insassen Paul Amifits erlaubt, seinen Beinamen in „Arabi“ umändern zu dürfen.

## Die Stenographie und ihre Verwendung in der Rechtspflege.

H. K. Dresden, 22. Juli.

Das königliche stenographische Institut zu Dresden veranlaßt alljährlich zu Ehren des Erfinders der deutschen Stenographie, Fr. A. Gabelsberger, einen öffentlichen Actus, welcher allemal geeignet ist, dem Publicum einen tieferen Einblick in die Arbeiten dieser wissenschaftlichen Staatsanstalt zu gestatten. Dies war auch bei dem in diesem Jahre in Anwesenheit des Justizministers, der höchsten Justiz- und Verwaltungsbeamten und des königl. Commissärs für die Angelegenheiten der Stenographie, Geh. Regierungsrath Häpe, abgehaltenen Festactus der Fall. Nachdem nämlich der Vorstand des Instituts, Prof. Dr. Heyde, eine Skizze über das Wesen und die Entwicklung der Gabelsberger'schen Stenographie gegeben hatte, fand zum Nachweise darüber, welche immensen Vortheile die Verwendung der Stenographie im Gerichtsverfahren biete, eine fingirte Gerichtsitzung statt, bei welcher Herr Adv. Schreck aus Pirna als Richter, die Herren Adv. Dr. Schelcher und Zudeich aus Dresden als Sachwalter und die Mitglieder des k. stenogr. Instituts Dr. Zeibig und Bieray als Protocollanten thätig waren. Diese Gerichtsitzung ist es nun, welche uns zur Abfassung eines Artikels über das in der Ueberschrift angegebene Thema veranlaßt hat. Betrachten wir zunächst das Wesen der Stenographie. Der Wahn, in dem sich vor wenig Jahren selbst noch der gebildetste Theil des Publicums befand: die Stenographie bestche in ihren Grundelementen aus Tausenden von Zeichen und Zeichencombinationen für Tausende von Wörtern und gehöre eine riesige, jahrelange Uebung dazu, um zu einer Dextertätigkeit zu gelangen, die notwendig ist, um das flüchtige Wort auf's Papier bannen zu können; dieser Wahn ist, Dank der vielfach durch hervorragende Gelehrte, durch wissenschaftliche und stenographische Corporationen gegebenen Aufklärungen, einer bessern Einsicht gewichen. Wer jetzt nur einigermaßen Anspruch auf Bildung machen will, weiß, daß die so wunderbar geformte, sich kräuselnd und schlängelnd fortwindende stenographische Schrift ebenso gut Buchstaben- und Lautschrift ist als die gewöhnliche, die sogenannte Currentschrift, und daß sich ein stenographisches Wortbild in dieselben Buchstabenbestandtheile auflösen läßt, welche zur Bezeichnung eines Wortes vermittels der Currentschrift gehören; ist man doch sogar gegenwärtig an competenten Stellen schon zu der Entscheidung gelangt: Willkürlichkeit, Verschwendung und Schwerfälligkeit auf Seiten der Currentschrift; rationelle, mit Bewußtsein zweckvoll hervorgearbeitete Form, höchste Deconomie in Bezug auf Raum- und Zeiterparniß und eine bis zu staunenerregender Vollendung vorhandene Flüchtigkeit auf Seiten der Stenographie. Die zur stenographischen Schrift gewählten Zeichen erweisen sich unter allen Verhältnissen als eine consequente Uebertragung des geistigen Principis auf das mechanisch Darzustellende, wonach der für jeden Buchstaben zu wählende Federzug in jeder Beziehung genau in daselbe Verhältnis zum Ganzen der Schrift gebracht ist, in welchem jeder einzelne Ton oder Laut zum Ganzen der Sprache steht. In einem solchen Lichte zeigt sich die Erfindung Gabelsberger's.

\*) Am Schlusse des Jahres 1866 wurde die Gabelsberger'sche Stenographie durch 244 Vereine vertreten. Unterrichtet wurden im Laufe desselben Jahres 11,457 Personen. (Taschenbuch für Gab. Stenographen pro 1867.)

Einem Male vertilgt wurden, konnte Niemand daran denken, welche Fülle der Belehrung über das Alterthum in dieser ungeheuren Gruft für späte Jahrhunderte aufbewahrt bleiben sollte. Das Grab jener Zeit ist zu einem glücklichen Bergwerk für die Nachwelt geworden.

Daß man in den vergrabenen Städten unendlich werthvolle Zeugnisse des antiken Kunstlebens aufgefunden, und merkwürdige Einblicke in das häusliche Leben des italienischen Volkes aus der ersten Kaiserzeit gewonnen hat, weiß Jedermann. Aber die Hoffnungen gingen lange Zeit auch auf wichtige Denkmale der Literatur. Man dachte sich die reichen Handelsherren von Herculanium, Pompeji, Stabiae, als Besizer guter Büchersammlungen, und erwartete, wenigstens die verlorenen Theile des Livius, als des großen nationalen Geschichtsschreibers, die Historien des Sallustius, des Cornelius Nepos aufzufinden, von den älteren Schriftstellern, als Fabius Pictor und dem Dichter Ennius, und von den hinterlassenen Denkwürdigkeiten des Augustus und anderem, wie von den großen Griechen zu schweigen. Aber man hat bis jetzt nichts der Art, nur in einer Villa gegen siebenzehnhundert Bücherrollen gefunden, die jedoch, so viel man bisher zu entziffern vermochte, fast nur Werke griechischer Sophisten enthielten. Die Bevölkerung scheint sich also mit der Pflege ihres „kleinstädtischen Witzes“, mit den Genüssen des Amphitheaters und mit der Anschauung von Werken der bildnerischen Künste, mehr abgegeben zu haben, als mit der Literatur. Wäre ihr Sinn auf diese gerichtet gewesen, so konnte es ihr nicht schwer fallen, ihren literarischen Drang zu befriedigen. Denn im ersten Jahrhundert nach Christus war der Buchhandel schon weit ausgebreitet. Ein Brief des jüngeren Plinius (XI. 11) berichtet uns, daß es zu seiner Zeit sogar schon in Gallien Buchhändler gab, wenigstens in Lyon, und daß seine Schriften dort käuflich zu haben waren und viel gelesen wurden. Umso mehr müßte man denken, daß auch die campanischen Städte, so nahe bei Rom gelegen, ihre wohlverehenen Buchhändler hatten. Vielleicht sagt es sich noch, daß man einmal einen ganzen Buchladen mit unversehrten Borräthen entdeckt; aber da ein solcher, nach dem Anhalte der bisher ausgegrabenen Häuser zu schließen, nicht allzuviel Kunden unter der Bürgerschaft gehabt hätte, so zweifeln wir sehr, daß uns so bald ein erwinnter Fund dieser Art vorbehalten sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Scuilleton.

### Pompejanische Briefe.

(Fortsetzung.)

Trotzdem gab es immerhin einzelne Vereine, namentlich in Italien, denen es gelang, die kaiserliche Bestätigung zu erhalten. Aber es blieb ihnen immer doch auf's Strengste unterlagt, mit einander in irgend welche Verbindung zu treten, und damit dies Verbot nicht umgangen werden könne, war es Keinem gestattet zwei Vereinen anzugehören; das Mitglied eines Vereines mußte, um in einen andern eintreten zu können, aus jenem ausscheiden. (Vgl. Pandecten, Buch 3, Titl 7, 1. Buch 47, Titl 22, 1. 2. 3.) Man glaubt ein Capitel aus der heutigen Geschichte des Vereinswesens zu lesen, und man erkennt mit großer Befriedigung, daß die Polizei der hochcivilisirten Gegenwart, durchaus nichts Neues erfunden hat.

Aus dem Berichte des Tacitus, ersehen wir, daß die Pompejaner so unbesonnen, oder so zuversichtlich gewesen, den obrigkeitlichen Verboten Trotz zu bieten, und ohne höhere Erlaubniß Vereine zu gründen. Indessen mochten diese doch an sich nicht staatsgefährlicher Natur gewesen sein, sonst hätte sie gewiß die volle Strafe des Gesetzes getroffen, die eine sehr harte war. Die Mitglieder eines nicht genehmigten Vereines wurden nämlich so behandelt, als hätten sie sich mit bewaffneter Hand eines Tempels, oder andern öffentlichen Gebäudes bemächtigt. Die Pompejaner konnten also zufrieden sein, daß sie ihren Witz nicht so theuer bezahlen mußten.

Uebrigens war diese negative Gunst des Glückes die letzte, die ihnen zu Theil ward. Vier Jahre später erlitt die Stadt ein furchtbares Erdbeben; ein großer Theil der Gebäude stürzte zusammen. Die Ueberreste Pompeji's zeigen noch heute die Spuren jenes Ereignisses. Als Pompeji unter der Asche des Besuw für immer versank, waren die öffentlichen Gebäude noch nicht alle vollständig wieder hergestellt; vieles war nur nothdürftig ausgebessert, manches Fußgestell wartete noch auf seine Bildsäule; und es gab Familien, die damals schon Pompeji für eine vom Schicksal verurtheilte Stadt an sahen und es für immer verließen. Der Schabe war so groß, die Verwüstung so ungeheuer, daß der römische

ger's, welcher der berühmte Gelehrte Carl Rosenkranz den Sieg über die verschiedenen Stenographie-Systeme zusichert. Jedes stenographische Buchstabenzeichen ist so beschaffen, daß es stets in der ihm vom Erfinder zugewiesenen charakteristischen Form erscheint, selbst wenn es mit der größten Flüchtigkeit auf das Papier gebracht worden ist. Eine flüchtige stenographische Schrift wird darum immer leichter zu lesen sein, als eine flüchtige, die Ausbreitungen der Hand in leider nur zu großem Maße gestattenden Currentschrift. Die Unflüchtigkeit, namentlich bei Namensunterschriften der schreibenden Hand die tollsten und regellosesten Bewegungen zu gestatten — man sehe sich nur einmal die verschiedenen Handschriften in dem trefflichen Buche von H. Henze: „Die Chirogrammatomantie“ (Leipzig, Verlag von B. B. Weber), S. 276 flg. an, — wird durch die Stenographie, welche die Hand einer strengen Disciplin unterwirft, vollkommen beseitigt. Ein Irrthum wäre es, wollte man hierauf hin einwenden, wenn die Stenographie eine so strenge Disciplin ausübt, muß nothgedrungen die betreffende Buchstabenzeichnung allemal in völlig ähnlicher Gestalt wiederkehren; solche Fesseln könnten unmöglich einem freien aufstrebenden Geiste zuzugewogen! Schon aus dem vorletzten Satze geht hervor, daß die stenographische Schrift trotz ihrer Kürze, oft mit der größten Flüchtigkeit geschrieben werden muß, um dem geflügelten Wort wie durch einen Zauber eine sichtbare Gestalt geben zu können. Da gehört es denn wohl zur Unmöglichkeit, gleichbedeutende Schriftbilder allemal mit haarfeiner Uebereinstimmung zu schreiben; selten wird ein Schriftzug mit einem andern verglichen wie aus einem gleichen Guss erscheinen und die Handschriften der Stenographen sind daher ebenso verschieden, ebenso individuell und unnahbar wie die Handschriften der Currentschreiber; aber dazu ist die stenographische Hand gezwungen, innerhalb der Bahn der charakteristischen Eigenthümlichkeit des betreffenden Schriftzugs sich zu bewegen. Darin besteht die Disciplin der Stenographie und nicht etwa in dem geistlichen Mechanismus eines genau abgezeichneten, bei der Uebersetzung stets mit genauer Umgrenzung zeichnenden Maschinenrades. Gar oft wird die Frage aufgeworfen: Eignet sich denn a. er auch wirklich die stenographische Schrift unter allen Verkehrsverhältnissen so gut zur Geschäfts- und Documentenschrift als die Currentschrift? Lassen nicht vielmehr die kleinen einfachen Zeichen leicht Verfälschungen zu? Was den ersten Theil der Frage betrifft, so wird sie genügend durch das über die Form der stenographischen Buchstabenzeichen Gesagte beantwortet, doch wollen wir noch auf folgende Thatsache aufmerksam machen: Bei dem königlichen stenographischen Institut zu Dresden gehen jährlich über 2000 stenographisch geschriebene Briefe von den verschiedensten Personen und aus den verschiedensten Staaten ein. Dabei ist es nun aber nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß eine Rückfrage an den Absender bezüglich einer dunkel gebliebenen oder zu einer zweifachen Auffassung Anlaß gebenden Stelle stattfinden mußte. Nicht minder wird ein in stenographischer Schrift geschriebenes Document ebenso genau und sicher den Inhalt einer zu beweisenden Thatsache wiedergeben, als es nur mit der Currentschrift möglich ist. Rückfragen sind bei allen Schriftarten möglich; daß diese Gefahr aber in höherem Grade bei der stenographischen Schrift vorhanden sein soll, kann durchaus nicht zugegeben werden. Bei Anfertigung von Documenten ist befanntlich die Anwendung der Abbreviaturen verboten. Dieses Verbot, auch auf die stenographischen Abbreviaturen ausgedehnt, würde zur Folge haben, daß man circa 80 im Gabelberger'schen Systeme vorhandene Kürzungen, z. B. u = und, u. f. w. = und so weiter, in regelrechte Wortbilder verwandeln, und jeder Gefahr wäre vorbeugt. An Kürze würde dadurch die stenographische Schrift äußerst wenig, an Flüchtigkeit gar nichts einbüßen, indem die für gewöhnlich gekürzt geschriebenen Wörter, ausgeschrieben mit derselben Schnelligkeit dargestellt werden können, als sie ausgesprochen werden. Hiermit ist gleichzeitig noch ein Vorzug des Gabelberger'schen Systems vor allen übrigen erwiesen. Systeme, deren Kürze und Schreibflüchtigkeit nur auf einer großen Anzahl von Abkürzungen (Sigeln) basiert — und dahin gehört vor allen das Stolze'sche — sind zur Anfertigung von Documenten gar nicht zu brauchen, oder aber sie müssen Tausende ihrer feststehenden Bezeichnungen für Silben und Wörter in die ausführliche Schreibung umwandeln, wodurch sie jedoch die stenographische Kürze verlieren und somit der Currentschrift gegenüber durchaus nicht im Vortheil stehen.

Nach dieser allgemeinen Betrachtung über das Wesen der Stenographie wenden wir uns der speciell gerichtlichen Stenographie zu.

(Fortsetzung folgt.)

Am 29. und 30. d. M. wird in der S. Roter'schen Realschule in den ordentlichen Schulstunden öffentliche Prüfung abgehalten werden, zu welcher das P. T. Publicum vom Lehrkörper der Anstalt höflichst eingeladen wird.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 23. Juli.** Die Reorganisation der hiesigen isr. Cultusgemeinde ist in eben so friedlicher, wie constitutioneller Weise heute zu Ende geführt worden. Nachdem nämlich der während des Provisoriums eingesetzte Präses Herr Josef Hirschmann, so wie der Gesamtausschuß freiwillig ihre Stellen niederlegten, so hat eine Neuwahl des Präses, der Sectionsvorstände und der Ausschussmitglieder stattgefunden, u. zw. war dies eine Urwahl, an welcher alle stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde sich betheiligen konnten und sich auch betheiligt haben. Die Wahl währte durch drei Tage und erfolgte durch Abgabe von Stimmzetteln. Um 7½ Uhr Abends waren von Seite der Scrutiniums-Commission die folgenden Wahlen constatirt, u. zw. wurde der bisherige verdienstvolle Präses, Herr Josef Hirschmann, mit großer Majorität wieder gewählt. Als Vorsteher der Section für Cultusangelegenheiten und für Wohlthätigkeit erhielt die Majorität Herr Moriz Guttmann. Zum Vorsteher für Cassaverwaltung und Oeconomia wurde gewählt Herr Jonas Haas. Das Resultat der Wahl des Sectionsvorstandes für Schule, so wie das der Ausschussmitglieder werden wir erst morgen bekannt zu geben in der Lage sein.

\* Das von Seite des Gesangsvereines gewählte Arrangirungs-Comité wird mit dem von Seite der städtischen Repräsentanz diesbezüglich gewählten Ausschusse morgen

Mittwoch Nachmittags 5 Uhr eine gemischte Sitzung abhalten. Die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Kürze der Zeit, welche keinen Aufschub mehr duldet lassen uns hoffen, daß dieselbe durch die Betreffenden recht zahlreich besucht sein wird.

\* Die Concession und die Statuten für die ungarische Creditbank haben, wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, die a. h. Sanction erhalten. Vorläufig ist es, wofern nicht etwa neue Zwischenfälle Perturbationen an der Börse herbeiführen, die Absicht der Gründer, den Prospectus im Laufe dieser Woche zu veröffentlichen und die Subscription auf drei Millionen Gulden Actien auszusprechen.

\* A. Crémieux hat an den Director der „Agence Havas“ folgende Zuschrift gerichtet: „Mein Herr! Die gestrigen Abendblätter haben eine Depesche aus Bukarest veröffentlicht, welche in den heutigen Morgenblättern mit Anführung eines Artikels des „Moniteur Romain“ erörtert wird. — In dem Augenblicke, wo Sie diese Mittheilung den Journalen machen, erhielt ich selbst folgendes Telegramm: „„Drjova, 17. Juli. In schmerzlicher Bedrängnis ruft die israelitische Gemeinde in Galatz Ihren Beistand an. Die Gewaltthaten dauern fort; unsere Behörden die es vor Europa in Abrede stellen, beharren nichtsdestoweniger bei ihrer grausamen Verfolgung. Heute führte eine Barke mehrere unglückliche Israeliten, unter dem Vorwande, daß sie Vagabunden seien, an das gegenüberliegende Ufer, und vier Individuen, greife Familienväter, wurden vor unseren Augen ertränkt. Unsere Blicke sind auf Sie gerichtet, berühmter Glaubensgenosse. Sichern Sie unsere persönliche Existenz, retten Sie Ihre unglücklichen Brüder. Thun Sie Ihr Möglichstes, daß alle Israeliten als unter dem Schutze Ihres hohen Gewernehmens stehend erklärt werden. Diese Depesche wird von Drjova aus expedirt.““ Heute Morgens habe ich an Ali Pascha, den Reichsregenten in Abwesenheit des Sultans, eine Depesche nach Constantinopel geschickt und eine andere nach London an H. J. Pasha. Ich will keine Reflexionen anstellen; werden über diese düstere Tragödie bald die Wahrheit erfahren. Genehmigen Sie zc. A. Crémieux.“ Es ist uns unmöglich zu glauben, fügt die „France“ hinzu, daß solche Unthaten ungestraft bleiben sollen.

\* (Der Finanzplan des „Aistofos.“) „Aistofos“ gibt in Folgendem ein Bild von den zukünftigen Verhandlungen in der gemeinsamen Deputation. Sobald die Abkömmlinge Tubutims und Bentegus mit den Deutschen zusammentreffen werden, wird der Präsident die gemeinschaftliche Frage stellen: „Wie viel möchtet ihr zahlen?“ Hierauf antworten die beiden Parteien: „Zahlen möchten wir gar nichts!“ — Der Präsident stellt nun die Frage anders: „Wie viel wollt ihr zahlen?“ Sie antworten mißno: „Zahlen wollen wir wenig.“ — Der Präsident stellt die Frage noch einmal: „Wie viel müßt ihr zahlen?“ Da erwidern sie mit allgemeinem Kopfschütteln: „Müssen wir etwas zahlen?“ Wie viel soll nun dieses Etwas sein? Fragt „Aistofos“ und antwortet sich: Das ist die Quete! Nun fragt man sie, wie viel Kreuzer jede Partei zu jedem Gulden hergeben will. Nach langem Disputiren verspricht der ungarische Theil zu jedem gemeinschaftlich zu zahlenden Gulden 25 Kreuzer, während der deutsche Theil 35 Kreuzer dazu geben will. Dann bleiben aber dem gemeinschaftlichen Finanzminister 40 negative Kreuzer; was soll er mit diesen machen? Nichts einfacher, als das. Der Minister publicirt, daß von nun an jeder Gulden wieder nur 60 Kreuzer hat. Daran wird sich Niemand stoßen und die ganze schwere Finanzfrage ist gelöst.

**Zur Errichtung eines Denksteins für General Lenkey**

Ist uns weiter folgender Beitrag zugegangen, u. z. von Herrn Sigmund Hirschl

Hierzu die ausgewiesenen	45 „
In Summe	47 fl.

In dem wir für diese edle Spende unsern warmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der edlen Bewohner Arab's vertrauensvoll entgegen.

**Die Redaction.**

**Handels und Börsennachrichten.**

P. L. Pest, 22. Juli. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten ruhiges Geschäft, kein Abschluß gemeldet.

In Effecten erhielt sich die Börse in ziemlich angenehmer Stimmung, Mühllactien gut behauptet, Pester Walzmühl 1170 G., 1190 W., Pannonia-Dampfmühl 1765 G., 1800 W., Erste Ofen-Pester Dampfmühl 4 7/27 1/2 geschloffen, blieben 725 G., 730 W., Einer Fabrikshof verkehrten zwischen 452—455, blieben 450 G., 455 W., Segebiner Exportmühl 660 G., 665 W., Concordia-Mühllactien schwanken zwischen 712—728, schlossen 710 G., 715 W., Straßenbahn 380 G., 385 W., ung. Asscuranzactien á 625 geschloffen, blieben 620 G., 625 W., ungar. Nordbahn bewegten sich zwischen 74 1/2—74 1/2, schlossen 74 1/2 G., 74 1/2 W., Commercialactien á 700 begeben, behaupteten 695 G., 710 W., junge Mühllactien (Certificate) beliebt, Concordia mit 88—90 fl., Blum'sche mit 38 fl., erste Ofen-Pester mit 100 fl. Aufgelb bezahl.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei stärkeren Zuflüssen von neuem Weizen sind die Preise etwas gewichen, Hafer und Mais fest. Neß höher.

**Wien, 22. Juli.** (Schlachtwiehmärkt.) Der heutige Auftrieb betrug 3250 Stück Ochsen, der Preis stellte sich von 26 bis 29 1/2 fl. pr. Ctr. 400 Stück unverkauft.

**Schluss-Course der Wiener Börse**

vom 22. Juli.

Staatsfonds.		Metall.	
Geld.	Waare	Geld.	Waare
5 pCt. in öst. Währ.	52.75	4 1/2 pCt. Metallg.	50.—
„ dito. steuerfrei	58.80	„ „ „	44.—
„ Steuerantl. 1/16	89.—	„ „ „	33.25
„ Metall. Waicoup.	59.80	„ „ „	27.50
„ „ „	57.75	„ „ „	11.20

**In Silber verz. Fonds.**

5pCt. Nat. Oct.-Coup.	67.40	5pCt. Anleihe 1864	76.56
„ „ „	67.40	„ „ „	81.—

Staatslofe.		Grundentl.-Oblig.	
1839 Ganzl.	146.—	141.—	1860 zu Rünftel
„ Rünftel	139.—	140.—	1864 Ganzl.
1854 zu 4pCt.	74.—	75.—	Como-Rentenchein.
1860 zu 5pCt. Ganzl.	88.16	88.20	

Bankpfaudbriefe.		Bank- und Industrieactien.	
National öst. B. verl.	93.96	94.10	De. B. Cred. A. 5pCt.
5pCt.	77.56	78.—	Domänen á 120 fl.
Gal. Cred.-Anst. 4pCt.	90.—	90.50	Silb.
Ungar. B. Cred.-Anst.	90.—	90.50	Hypothekent. böhm.
5 1/2 pCt.	90.—	90.50	5pCt.

Eisenbahnactien.		Wechsel.	
Creditactien	185.30	185.40	De. B. Cred. A. 5pCt.
Anglo-österr. Bank	105.25	105.50	London 10 P.
Bankactien	705.—	707.—	Paris 100 Francs
Öst. Bodencred. für	172.—	176.—	Hamburg 100 B.
80 Silb.	315.—	320.—	
Escomptenact.	168.75	169.—	
Nordbahn	235.—	235.10	
Staatsbahn	191.50	192.—	
Sudbahn	137.50	138.—	
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	218.—	218.50	
Gernomiger	171.75	172.25	
Böhmische Westbahn	148.—	149.—	
Nordbahn	122.25	122.75	
Präd. Eisenbahn	147.—	—	

**Wien, 22. Juli.** Das vorgestrige Abendgeschäft bewegte sich in ungleichartiger Haltung. Creditactien zogen von 182.80—183.50 an, wogegen Staatsb. von 233.70—231.70, Carl Ludw. von 218.50—216.75, Lombarden bis 191 zurückgingen. In steuerfreien Anleihen wurde 57.25 gemacht. Lofe ohne Umsatz. Schluss: Creditactien 183.10—20, Staatsbahn 231.10—20, Carl Ludw. 216.75—217, 1860er Lofe 87—87.25, 1864er Lofe 73.50—70, Napoleons'or 10.20—21.

Das gestrige Sonntagsgeschäft war ziemlich belebt. Creditactien 184.10, Staatsb. 233.50, Carl Ludw. 217.50, 1860er Lofe 87.65, 1864er Lofe 75.36, Napol. fl. 10.17.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien 185, gingen bis 185.30—184.60, schlossen 184.60, Staatsb. 234.30—233.70, schlossen 233.70—80, Carl Ludw. 217—216.50, schlossen 216.50, 1860er Lofe 87.75—50, schlossen 87.50, 1864er Lofe 75.50, Anglo-österr. 105.25—105.50, schlossen 105.50, Lombarden 190.75—191, Napol. fl. 10.17 1/2—10.16, schlossen 10.16—17.

Die Börse verkehrte in beruhigterer fester Haltung, ohne jedoch zu belebteren Umsätzen in den um circa 1pCt. erhaltenen Staatsfonds Veranlassung zu finden; Grundentlastungsobligationen, namentlich der östlichen Kronländer waren matt, ebenso Bank- und Escomptactien. Lombactien waren besser begehrt, Creditactien um fl. 2, Anglo-österr. Actien um 1/2 fl. höher, Eisenbahnactien wenig verändert; Siebenb. und Rudolfsactien besser begehrt; von Prioritäten böhm. Eisenindustrie, von Pfandbriefen alte Bodencredit und böhmische höher gefragt. Fremde Valuten sind mit 2—4 Zehntel zurückgegangen. Der Verkehr hielt sich im Allgemeinen in engen Grenzen.

**Wien, 22. Juli.** Abendbörse. Creditactien 185.20, Nordbahn 1687, Staatsbahn 234.20, 1860er Lofe 88.70, 1864er Lofe 76.80, Napoleons'or 10.13. Fest, unbelebt.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**

vom 23. Juli 1867.

5% Metalliques	58.50
5% National-Anleihen	68.20
1860. Staatsanleihe	88.90
Bankactien	705.—
Creditactien	185.—

**Wechsel-Cours.**

London	126.90
Silber	124.75
Ducaten	6.07

**Correspondenz der Redaction.**

Es gelangten in jüngster Zeit mittelst Stadtpost häufig Briefe an uns, welche Localverhältnisse in mehr und minder werth erscheinen könnten, wenn ihnen nicht Eines abginge, die Unterschrift nämlich; denn ohne einer solchen, d. h. ohne daß der Einsender sich uns nennt, können wir von keiner Zusendung Gebrauch machen. Wir wollen auf Verlangen gerne die strengste Geheimhaltung des Namens zusagen, doch dürfen wir wohl beanpruchen, daß der Verfasser solcher Zuschriften uns gegenüber die Maske listet, damit wir doch wissen, mit wem wir es zu thun haben und in wieferne den uns gemachten Angaben Glauben beigemessen werden darf. — Auch eine zweite Kategorie von Zuschriften an uns gibt es, deren wir blos deshalb Erwähnung machen, damit ihre Verfasser über das Schicksal derselben in's Klare kommen. Es sind dies die unfrankirten. Diese werden nun von uns grunbfählich zurückgewiesen; denn wer den Postofen von fünf und für Stadtbriefe von drei Kreuzern an uns nicht wenden will, mit dem tragen wir kein Verlangen in Verkehr zu treten. So viel als Aufklärung für die Absender von anonymen oder gar unfrankirten Briefen an unsere Adresse.

Redaction, Druck und Verlag von **G. Goldscheider.**  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

# Zur gefälligen Beachtung.

Meinen geehrten pl. t. Kunden und Commitenten diene zur gefälligen Beachtung, daß Herr **W. Waitzner** aus meinem Geschäft im freundschaftlicher Weise ausgetreten, daher auch gar keinen wie immer Namen habenden Antheil an dasselbe hat, sondern befindet sich selbes wie früher im Theater-Gebäude unter der selbstständigen Leitung meines Neffen

**J. Raditz,** (503-3.3)

und ersuche ich, die pl. t. Kunden wollen gefälligst ihre etwaigen Saldos nur dort begleichen, woselbst die Rechnungen saldir werden. Für das bis jetzt geschenkte Vertrauen dankend, ersuche um ferneren gültigen Zuspruch

**Jacob Raditz,**  
Geschäftsleiter.

**M. Eibenschütz,**  
Schneider-Meister aus Pest.

# Verpachtung.

Im Csanáder Comitát wird das Kevermeyer und Vizeker **Weinschanksrecht** im Wege einer am 5. August l. J. in der Hofrichterwohnung abzuhaltenden öffentlichen Licitation vom 1. October l. J. an auf drei nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben. Pachtlustige werden hiezu, mit einem Neugelde von 500 fl. ö. W. versehen, geziemend eingeladen. (499-3.4)

# Neues Pränumerationswerk!

An alle Buchhandlungen wurde eben versendet die 1. Lieferung von

# Geschichte der Päpste.

Volksthümlich bearbeitet von **Alex. Patuzzi.**

Motto: Christus hat seine Kirche auf 10 festen Säulen gegründet, daß selbst unwürdige Priester und unwürdige Päpste sie nicht erschüttern konnten.

Wir glauben dem Publicum bei dem Kampfe, den jetzt Tausende gegen das Concordat beginnen, und eben jetzt der Jahrestag der Stiftung des Papstthums gefeiert wird — kein wichtigeres und interessanteres Werk bieten zu können als obiges, damit Jedermann klar werde, wie die ungeheure Macht der Päpste entstehen und sich ausbreiten konnte. Für die freisinnige Auffassung dieser Aufgabe, sowie für die unparteiische Darstellung bürgen der Name und die unabhängige Stellung des Autors. Jedes Heft kostet nur 5 Kr., oder 25 Kr. Das 2. Heft erscheint schon in 8 Tagen. 26 Hefte wird das Ganze umfassen und durch 500 feine Illustrationen geziert sein. (456-4.6)

**Albert A. Wenedikt in Wien.**

# Grundbesitz-Verkauf.

Die ungefähr eine halbe Meile von Arad entfernt liegende, 3500 Joch 4 1100 □ Acker enthaltende, größtentheils aus Ackergrund bestehende **Szentpálér Puszta** ist entweder im Ganzen oder auch in kleineren Parcellen auf immerwährende Zeiten zu verkaufen. Die Bedingungen können bei dem Gefertigten, als Bevollmächtigten des Eigentümers, nach dem 10. August l. J. eingesehen und kann im Einigungs-falle mit demselben auch der Vertrag rechtsgültig abgeschlossen werden. Inwiefern Kauflustige das Gut auch vor dem erwähnten Tage, bis wann der Gefertigte von Arad entfernt sein wird, zu besichtigen wünschen, so wird Herr **Simon Hirschmann** — wohnt in Uinás-Zratos, nächst Kertész im Arader Comitát — dasselbe statt des Gefertigten den sich Meldenden zeigen. Zu bemerken ist, daß dem Käufer des ganzen Complexes, oder eines großen Antheils, vor dem Käufer eines kleineren Antheiles ein Vorzug und gewisse Vortheile eingeräumt werden. Arad, 15. Juli 1867.

**Emerich Náray,**

herrschafft. Advocat, wohnt: Arad, 3-Mappengasse im eigenen Hause. (493-5.9)

Die Originalausgabe des in 29. Auflage erschienenen ausgezeichneten Werks:

# Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = 2 fl. 80 kr. ö. W. ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (439-6.12)

**GEWART** wird vor verschiedenen öffentlich angekündigten — angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen! — sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die Originalausgabe von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht stattfinden.

# Für alle P. T. Besitzer von Schlössern, Villen, Gehöften, Stadt- und Landhäusern.

Zur Beschaffung ihrer respectiven Bauarbeiten, Magazine, Speicher etc. vor Ungewitter und Blitzeinwirkung empfiehlt der Gefertigte seine von Bau- und technischen Autoritäten bestens anerkannten und verlässlichen

# Blitzableiter.

mit l. f. a. priv. isolirten Trägersäulen und endlosen Kupferseile, welche durch ihre vereinfachte und solide Construction alle bisherige Blitzableiter bei Weitem überreffen und zu den billigsten Preisen erzeugt werden in der Bauwerkstätte in **WIEN**, Alfergrund, Bahngasse Nr. 6. — Preiscourante und Beschreibungen gratis. (378-7.12)

# Arverési hirdetés.

Eckhardt Ferencz csödválasztmányára részéről 1867. és 1867. sz. a. hozott végzését folytán ezenel közhírre tétetik, miszerint Eckhardt Ferencz csödtörök, megéhez tartozó az aradvárosi 263. sz. megéhez felvett és 3144 fnt 20 krra becsült polturai szőlőkert, azon épült kolnával és hozzátartozó szüretelési eszközök, kádak, hordókkal együtt f. évi **Augusztushó 6ik** napján d. e. **10 órakor** az aradvárosi telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében nyilvános árverés útján, a mennyiben az első árverés alkalmával a becsár megneve adott, becsáron alól is el fog adatni. Bánompénz a becsérték 100% vagyis 316 fnt osztr. ért. Venni szándékozók azzal idéztétnek meg, hogy az árverési feltételeket az aradvárosi pertárban vagy pedig alölt-nál megtekinthetik. Kelt Aradon 1867. Julishó 20-án.

**Jonescu Lázár,**  
csödtörök-gondnok. (511-1.3)

Ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn

**Joh. Neidenbach,**  
Claviermeister in Arad, für die zur größten Zufriedenheit bewerkstelligte Neuüberholung meines Piano's meine Anerkennung auszusprechen und denselben gleichzeitig auch als einen besonders praktischen und gediegenen

# Clavierstimmer

bessers anzupfehlen. Hiedegut, 22. Juli 1867. (513-1.2)

**Joh. Rozinszky.** (432-7.12)

# Flechten sind heilbar!

Des alten Schäfers Flechtenheilmittel (kein Arzneimittel!) womit sowohl nasse, als trockene Flechten rasch, gründlich und sicher gebüßt werden, ist mit Gebrauchsanweisung zu 5 fl. öst. Währ. unter Garantie der Wirksamkeit zu beziehen durch

**Schaefer & Co.**  
Neu-Jesenburg, bei Frankfurt a. M.

# Kundmachung.

Da im Lotter der k. Freistadt Arad unter dem Viehstand der Mißbrand herrscht, so wird aus Rücksicht der Einschränkung dieser Epidemie in einen je engeren Kreis und zur Hintanhaltung der Weiterverbreitung derselben, hiemit kundgemacht, daß jeder Viehbefitzer, wenn er an seinem Viehstand die geringste Krankheit wahrnimmt, oder im Falle eines derselben gefallen, dies dem Stadthauptmann-Amte sofort anzumelden verpflichtet ist, widrigenfalls derselbe einer Geldstrafe von 5 bis zu 50 fl. ö. W. verfällt.

Aus der in Arad am 19. Juli 1867 abgehaltenen Sitzung der ständigen Viehseuche-Commission herausgegeben von **Ludwig v. Hofbauer jun.,**  
Commissions-Notár. (510-2.3)

# Durch die Banque Populaire in Bruges

neuarrangirte **Los-Gesellschaft Fortuna FR**

spielt man auf 500 ganze österr. 1864. Prämien-Lose gegen 20-monatliche Ratenzahlung. Die erste Anzahlung 5 fl. und die weiteren 19 Monate à 5 fl.

Nach Auszahlung der letzten Rate erhält jede Person dieser Los-Gesellschaft ein 100 fl. österr. 1864er Los im Originale ausgefolgt. Während der Auszahlungszeit von 20 Monaten spielt diese Gesellschaft (vom 1. September d. J. angefangen) in 9 Ziehungen insgesamt auf alle 500 österr. 1864er Lose à 100 fl. zu gleichen Theilen mit.

Wer 2 Raten (nämlich 10 fl.) sofort bezahlt, erhält außerdem noch ein ganzes 1864er Los zum Mitspielen für die Ziehung zum 1. September dieses Jahres als besondere Aufgabe gratis.

Nach Einzahlung der 1. Anzahlung erhält man einen Garantie-Brief, in welchem die Nummern und Serien sämtlicher 500 Stück 1864er Lose gedruckt enthalten sind, mittelst welchem man volles Recht in Händen bekommt auf seinen Antheil an sämtlichen 500 Gesellschafts-Lose, sowie das Recht ein 100 fl. österr. 1864er Los nach Auszahlung der Raten im Originale ausgefolgt zu erhalten.

Jedermann kann einzeln in diese Los-Gesellschaft eintreten und bediens man sich folgender Adresse:

„An die Direction der Banque Populaire zu Bruges in Belgien.“

Nur frankirte Briefe, welche mit 15 fr. Briefmarken versehen sind, werden angenommen. (512-1.6)

NB. Beiträge können auch in einfach recommandirten Briefe an uns befördert werden.

# Die Direction der Banque Populaire zu Bruges.

Programme gratis und franco auf frankirte Briefe. Commissionären gewähren wir angemessene Provision.

# Wie kann man reich werden, ohne sein Geld zu verlieren?!

Man kauft sich bei mir ein **Hundert Gulden k. k. Prämien-Los vom Jahre 1864** gegen Ratenzahlungen, wobei man nur 10 Gulden als Angabe erlegt und den Rest in monatlichen Raten von fl. 5 abzahlt.

Während der Einzahlungen spielt man schon achtmal mit, darunter:

auf 3 Treffer . . . . . à fl. 250,000

auf 2 . . . . . à fl. 200,000

auf 2 . . . . . à fl. 200,000

etc. etc, ferner kann bei diesen Losen der Einsatz nie verloren gehen, da jedes Los gezogen werden muss, und zwar gegenwärtig mit mindestens fl. 150. Der kleinste Treffer steigert sich jedes Jahr um 5 Gulden, bis er die Höhe von fl. 200 erreicht. (494-2.6)

Die nächsten 5 Ziehungen finden statt, und zwar:

am 1. September 1867 gewinnen 900 Lose fl. 442,500, darunter 1 Los mit fl. 200,000.

am 1. December . . . . . 800 „ fl. 452,500, „ 1 „ „ fl. 250,000.

am 1. März 1868 . . . . . 900 „ fl. 442,500, „ 1 „ „ fl. 200,000.

am 15. April . . . . . 900 „ fl. 417,560, „ 1 „ „ fl. 220,000.

am 1. Juni . . . . . 800 „ fl. 456,200, „ 1 „ „ fl. 250,000.

# Die Gewinn-Auszahlungen geschehen durch die k. k. Staatskasse in Wien.

Diejenigen, welche noch im Laufe des Monats Juli ein solches Los gegen Ratenzahlungen bei mir kaufen, erhalten noch ausserdem gleich bei Zahlung der Angabe als Prämie eine 1864er Promesse, womit man schon am 1. September fl. 200,000, fl. 40,000, fl. 20,000 etc. gewinnen kann, gratis.

Hochachtungsvoll

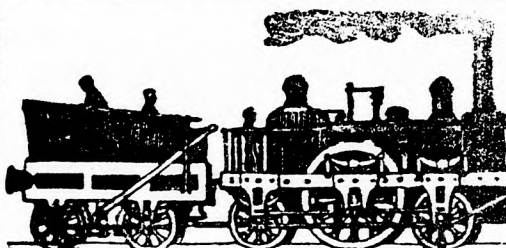
**Carl Spitzer, Geldwechsler.**

1864er Promessen zur Ziehung am 1. September sind bei mir à fl. 2 1/2 pr. Stück erhältlich. Abnehmer von 10 Stück erhalten 1 Stück gratis.

NB. Diejenigen, welche solche Lose wünschen, belieben nur folgende Zeilen zu schreiben:

Herrn Carl Spitzer's Wechselstube in Wien:

Anbei sende ich Ihnen Gulden . . . . . als Angabe auf Stück . . . . . 1864er Lose und verpflichte mich, den Rest von 90 fl. per Stück in monatlichen Raten von 5 fl. abzuzahlen. Ferner lege ich 66 kr. für Stempelgebühr bei.



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

# Jahrordnung

vom 1. April 1867 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
	Abfahrt	Tag	Zeit		Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	1	Abend.	Kaschau	5	12	Mittag.
Pest	6	31	Früh.	Miskolcz	7	3	Nachmit.
Czegléd	9	49		Tokaj	9	5	
Szolnok	10	57		Nyiregyháza	10	7	Abend.
Püspök-Ladány	1	33	Nachmit.	Debreczin	12	19	Nachmit.
Debreczin	3	5		Püspök-Ladány	1	57	
Nyiregyháza	4	33		Szolnok	4	43	Früh.
Tokaj	5	31		Czegléd	5	40	Abend.
Miskolcz	7	24	Abend.	Pest	8	46	
Kaschau	10	21		Wien	6	—	Früh.

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
	Abfahrt	Tag	Zeit		Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	—	Abend.	Arad	10	15	Vormittag.
Pest	6	31	Früh.	Csaba	12	7	Mittag.
Czegléd	9	34		Mező-Túr	2	27	Nachmittag.
Szolnok	10	42		Szolnok	4	20	
Mező-Túr	12	17	Nachmittag.	Czegléd	5	81	Abend.
Csaba	2	43		Pest	8	40	
Arad	4	40		Wien	6	—	Früh.

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
	Abfahrt	Tag	Zeit		Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	—	Abend.	Grosswardein	10	27	Vormittag.
Pest	6	31	Früh.	Berettyó-Ujfalu	11	50	
Czegléd	9	49		Püspök-Ladány	12	58	Nachmittag.
Püspök-Ladány	2	5	Nachmittag.	Czegléd	5	46	Abend.
Berettyó-Ujfalu	3	14		Pest	8	40	
Grosswardein	4	31		Wien	6	—	Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen hinaus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen

Die Direction.